

Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene

Schlussbericht

19. Dezember 2016

Im Auftrag des Bundesamts für Raumentwicklung ARE und des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO

Marco Pütz und Yasmine Willi
Eidgenössische Forschungsanstalt WSL
Gruppe Regionalökonomie und Regionalentwicklung



Impressum

Projektteam WSL

Marco Pütz

Yasmine Willi

Begleitgruppe

Daniel Baumgartner, Bundesamt für Landwirtschaft, Fachbereich Agrarökonomie, Raum und Strukturen

Maria-Pia Gennaio Franscini, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Sektion Siedlung und Landschaft

Olivia Grimm, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Sektion Siedlung und Landschaft

Annette Christeller Kappeler, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Regional- und Raumordnungspolitik

Cyril Lyner, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Regional- und Raumordnungspolitik

Zitiervorschlag

Pütz, M., Willi, Y. (2016): Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene. Schlussbericht, 19. Dezember 2016. Im Auftrag des Bundesamts für Raumentwicklung ARE und des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO.

Kontakt

Marco Pütz

Eidgenössische Forschungsanstalt WSL

Gruppe Regionalökonomie und Regionalentwicklung

Zürcherstrasse 111

CH-8903 Birmensdorf

Tel. 044 739 26 98

marco.puetz@wsl.ch

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Impressum | 1 |
| 1 Hintergrund und Ziele der Studie | 2 |
| 2 Vorgehen und Datengrundlagen | 4 |
| 2.1 Forschungsdesign..... | 4 |
| 2.2 Analyse der Literatur zu Qualitätsmerkmalen..... | 4 |
| 2.3 Analyse der Literatur zu Good Governance..... | 6 |
| 3 Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene | 7 |
| 3.1 Ergebnisse der Literaturrecherche zu Qualitätsmerkmalen..... | 7 |
| 3.2 Ergebnisse der Literaturrecherche zu Qualität als Good Governance | 9 |
| 3.3 Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene..... | 11 |
| 4 Handlungsansätze des Bundes | 14 |
| 4.1 Grundsätzliche Überlegungen bei der Herleitung von Handlungsansätzen | 14 |
| 4.2 Qualitätsmerkmale in verschiedenen Phasen räumlich-strategischer Prozesse..... | 14 |
| 4.3 Handlungsansätze des Bundes in verschiedenen Phasen räumlich-strategischer Prozesse | 16 |
| 5 Fazit | 21 |
| 6 Referenzen | 22 |
| 7 Anhang | 27 |

1 Hintergrund und Ziele der Studie

Als Teil der Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB) soll die Massnahme „Räumlich-strategische Prozesse auf Regionsebene“ (RSP-RE) umgesetzt werden. Die Massnahme RSP-PE gliedert sich in eine Analysephase und eine Umsetzungsphase. In der Analysephase geht es darum, mögliche Handlungsoptionen für den Bund aufzuzeigen, um räumlich-strategische Prozesse auf Regionsebene gezielter zu unterstützen. Im Zentrum solcher räumlich-strategischen Prozesse stehen Strategien, um regionale Entwicklungsziele festzulegen, die endogenen Potenziale der Regionen zu nutzen und weiterzuentwickeln, räumliche und thematische Nutzungsschwerpunkte zu setzen sowie vorhandene Ressourcen (regionale, aber auch Fördermittel von Bund, Kantonen und Dritten) wirkungsvoller für eine langfristig nachhaltige regionale Entwicklung einzusetzen. Dabei können räumlich-strategische Prozesse mit einem territorialen Ansatz oder einem funktionalen Ansatz verfolgt werden. Territoriale Ansätze beziehen sich auf Prozesse in politisch-administrativen Raumeinheiten und werden in der Regel von staatlichen Akteuren koordiniert. Hier kann eine stärkere Bündelung und Institutionalisierung von Fördermassnahmen in einer Region erfolgen. Im Vordergrund steht die stärkere inhaltliche und räumliche (v.a. regionale) Kohärenz von Planungs- und Fördermassnahmen innerhalb einer Region auf ihre strategischen Ziele. Funktionale Ansätze finden jenseits politisch-administrativer Raumeinheiten statt, sind damit Gemeinde- und Kantonsgrenzen überschreitend und können auch durch nicht-staatliche Akteure koordiniert werden. Hier können gezielt spezifische Akteure wie z.B. Gemeinden, Zivilgesellschaft oder Privatwirtschaft angesprochen werden, um problemspezifische Lösungen und Partnerschaften in zu finden, die sachorientiert sind und sich nicht an bestehenden administrativen Grenzen orientieren. Die bisherigen Arbeiten in der Analysephase zu RSP-RE zeigen, dass in der Praxis sowohl auf regionaler und kantonaler als auch auf Bundesebene beide Ansätze parallel verfolgt werden.

Damit der Bund räumlich-strategische Prozesse gezielter unterstützen kann, müssen Qualitätsmerkmale an einen „räumlich-strategischen Prozess auf Regionsebene“ geklärt werden. Diese stellen eine Grundlage dar, um

- innerhalb der föderalen Staatsorganisation Anforderungen und Anreizsysteme zur Förderung der Strategieorientierung der Regionen zu entwickeln;
- sowohl territoriale als auch funktionale Ansätze zur Erreichung strategischer Entwicklungsziele auf regionaler Ebene gezielt zu stärken;
- bestehende gesetzliche Grundlagen und weitere Rahmenbedingungen von RSP-RE zu überprüfen und anzupassen.

In dieser Studie sollen die wissenschaftlichen Grundlagen für die Formulierung von Qualitätsmerkmalen räumlich-strategischer Prozesse anhand einer systematischen Analyse der internationalen wissenschaftlichen Literatur aufgearbeitet werden.

Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum:

1. Welches sind Qualitätsmerkmale eines räumlich-strategischen Prozesses auf regionaler Ebene?
2. Mit welchen Handlungsansätzen kann der Bund die Akteure in räumlich-strategischen Prozessen auf regionaler Ebene unterstützen?

Unter räumlich-strategischen Prozessen auf regionaler Ebene im Kontext der P-LRB werden im Folgenden alle Prozesse verstanden, die durch Gesetze, Programme, Konzepte oder andere Massnahmen und Entscheidungen von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie durch private Initiativen ausgelöst werden können und auf regionaler Ebene, also gemeinde- oder kantonsübergreifend stattfinden. Diese Prozesse sind insofern räumlich-strategisch, als sie mittel- bis langfristig angelegte Planungen und Massnahmen zur Erreichung von raumbezogenen Zielen umfassen.

Die Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene beziehen sich auf die Art und Weise, wie Regionen bei der Erarbeitung von Entwicklungsstrategien unterstützt werden können. Es geht nicht um das „Was“ der Regionalentwicklung (d.h. Ziele, Inhalte, Themen), sondern um die Frage des „Wie“. Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse beziehen sich darauf, *wie* regionale Entwicklungsziele festgelegt werden, *wie* endogene Potenziale der Regionen genutzt und weiterentwickelt werden, *wie* räumliche und thematische Nutzungsschwerpunkte gesetzt werden sowie *wie* vorhandene Ressourcen wirkungsvoller für eine langfristig nachhaltige regionale Entwicklung eingesetzt werden können.

Die Frage nach dem „Wie“ in der Regionalentwicklung entspricht dem in der Rural Policy 3.0 der OECD verfolgten Fokus auf der Umsetzung wirksamer Politiken und Praktiken im ländlichen Raum (OECD 2016, 179): „The Rural Policy 3.0 describes a partnership-driven approach that builds capacity at the local level to encourage participation and bottom-up development“. Dabei wird sowohl in der OECD als auch in der Schweiz der ländliche Raum in Relation zum urbanen Raum verstanden. Die OECD unterscheidet drei Typen des ländlichen Raums: innerhalb eines funktionalen urbanen Raumes (within a functional urban area), in der Nähe eines funktionalen urbanen Raumes (close to a functional urban area), und weit entfernt von einem funktionalen urbanen Raum (far from a functional urban area) (OECD 2016, 145ff.).

2 Vorgehen und Datengrundlagen

2.1 Forschungsdesign

In der vorliegenden Studie geht es darum, Qualitätsmerkmale von Prozessen in der Regionalentwicklung zu identifizieren und zu bewerten. Der Hauptfokus sollen dabei nicht die Ziele oder Inhalte der Prozesse, sondern deren Koordination, Steuerung und Planung sein. In anderen Worten: es geht um die Governance räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene. Diese Prozesse basieren häufig auf koordinativen und kooperativen Strukturen und sind institutionell eingebettet in ein Mehrebenensystem (Multilevel Governance). Die Vernetzung von Akteuren, die Abstimmung ihrer Interessen, die Koordination verschiedener Fachpolitiken oder der Aufbau regionaler Strukturen zur Organisation von Infrastrukturen oder zur Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen stehen dabei im Mittelpunkt der Diskussion, die hier jedoch nicht weiter vertieft werden soll (siehe z.B. Fürst et al. 2005; Grillitsch 2016; Healey 2006; Rodríguez-Pose 2013; Rodríguez-Pose et al. 2014; Tomaney 2014).

Im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene wird sowohl ein analytisches als auch normatives Verständnis von Governance unterschieden. Einem analytischen Governance-Verständnis folgend werden beschreibende, wertneutrale Qualitätsmerkmale untersucht. Einem normativen Verständnis folgend wird die Debatte über Good Governance zu einem konkreten Bezugsrahmen für die Studie und liefert Qualitätsmerkmale für gute Prozesse. Dass Prozessqualitäten hier als Merkmale von Good Governance verstanden werden, hat zudem den Vorteil, dass ein klarer Bezug zur wissenschaftlichen Literatur möglich ist, weil ein wissenschaftlicher Diskurs zu Good Governance existiert und abgrenzbar ist.

Diesen analytischen und normativen Governance-Verständnissen entsprechend wird in den ersten beiden Arbeitsschritten systematisch die Literatur zu analytischen und normativen Qualitätsmerkmalen recherchiert und analysiert (Details dazu in den Abschnitten 2.2 und 2.3). Im dritten Arbeitsschritt wird untersucht, mit welchen Handlungsansätzen der Bund die regionalen Akteure bei einem möglichst optimalen räumlich-strategischen Prozess unterstützen kann (siehe Forschungsfrage 2). Es geht darum zu zeigen, wie die einzelnen in dieser Studien vorgeschlagenen Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene möglichst optimal realisiert werden können. Dazu werden für jedes Qualitätsmerkmal konkrete Vorschläge erarbeitet und bereits existierende gute Beispiele genannt.

2.2 Analyse der Literatur zu Qualitätsmerkmalen

Im ersten Arbeitsschritt wurde in den beiden grössten und bekanntesten wissenschaftlichen Publikationsdatenbanken ISI Web of Science (Thomson Reuters) und Scopus (Elsevier) nach Literatur zum Thema Qualität in der Regionalentwicklung gesucht. Beide Datenbanken bieten Zugang zu wissenschaftlicher Literatur aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technologie, Medizin, Sozial- und Geisteswissenschaften. Scopus bietet mit 21'500 zugänglichen Peer-Review-Zeitschriften und 130'000 Buchtiteln deutlich mehr Publikationen an als das Web of Science

(12'500 Zeitschriften und 70'000 Bücher). Die Literaturrecherche lässt sich in fünf systematische Suchanfragen unterteilen. Erstens wurden Suchresultate anhand der Schlüsselwörter „quali*“ und „success*“ schrittweise kumulativ um die Schlüsselwörter „develop*“, „process*“, „region*“ und „Switzerland“ ergänzt. Diese einfache, offene Literaturrecherche im Web of Science und bei Scopus, die nur auf der Kombination unterschiedlicher Suchbegriffe basiert und als weitere Suchkriterien alle Dokumenttypen (z.B. Artikel, Working Paper, Proceedings etc.), alle Jahrgänge und alle Forschungskategorien miteinschliesst, produziert wenig aussagekräftige Ergebnisse, weil die Trefferzahl viel zu hoch ist und auch bei starker Einschränkung der Suchbegriffe in den Ergebnissen immer noch viel fachfremde Literatur auftaucht (vgl. Anhänge 2-5). So ergab beispielsweise die Suche nach „quali*“ im Web of Science fast 2.1 Mio. und bei Scopus über 6.6 Mio. verschiedene Treffer. Wird die Suchanfrage „quali*“ um weitere Begriffe wie „develop* AND process* AND region* AND switzerland“ ergänzt, resultieren im Web of Science noch 42, bei Scopus aber über 20'200 Treffer (Anhang 2).

Um die Literaturrecherche weiter einzugrenzen wurde, zweitens, das Suchfeld auf Sozial- und Geisteswissenschaften eingegrenzt, indem im Web of Science der „Social Sciences Citation Index“ und bei Scopus der „Social Sciences and Humanities“ Index ausgewählt wurde. Obwohl mit diesem sozialwissenschaftlichen Fokus die Anzahl an Treffern deutlich reduziert werden konnte, führten die Suchanfragen – für welche die gleichen Schlüsselwörtern wie im ersten Schritt benutzt wurden – zu unbefriedigenden Publikationsvorschlägen aus diversen, zusammenhangslosen Fachrichtungen, wie z.B. Krankenpflege oder Software-Entwicklung (vgl. Anhang 6). Daraufhin wurde, drittens, die Literaturrecherche weiter eingeschränkt, indem verschiedene Forschungskategorien („Web of Science categories“ im Web of Science) oder untergeordnete Themenbereiche („Subsubject area“ bei Scopus) kombiniert wurden. Gleichzeitig wurde als Dokumententyp „Artikel“ festgelegt und die Suche auf die Jahre 2006 bis 2016 beschränkt. Die eingegrenzte Suchanfrage resultierte im Web of Science in einer überschaubaren Anzahl Publikationen (n=108, vgl. unterstrichende Zahlen in Anhang 7). Nachdem Publikationen, die den thematischen (d.h. Regionalentwicklung wird nicht im Sinn dieses Berichts verstanden) oder geographischen Kriterien (d.h. ausserhalb westlicher Staaten) nicht genügten, sowie doppelte Publikationen aussortiert wurden, blieben 47 Publikationen übrig. Im Gegenteil dazu generierten auch die eingegrenzten Suchanfragen bei Scopus eine Vielzahl fachfremder und daher keine nützlichen Publikationen.

Als weitere, letzte Einschränkung wurde die die Literaturrecherche zudem auf den Titel der Publikation begrenzt. Insgesamt produzierten diese sehr eingeschränkte Suchanfragen im Web of Science und bei Scopus zusammen 83 potenzielle Publikationen (vgl. unterstrichene Zahlen in Anhang 8). Nach Bereinigung dieser Liste verblieben jedoch nur zwei Publikationen; die restlichen waren entweder bereits doppelt vorhanden oder genügten weder den thematischen noch den geographischen Auswahlkriterien (vgl. Anhang 9). Mit der systematischen Literaturrecherche wurden insgesamt 49 Publikationen identifiziert. Im Kapitel 3.1 werden die Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche vorgestellt.

2.3 Analyse der Literatur zu Good Governance

Im zweiten Arbeitsschritt wurde die wissenschaftliche Literatur zu Good Governance recherchiert und analysiert. Die Recherche erfolgte methodisch wieder als Desktop Research. Im Unterschied zum ersten Arbeitsschritt ging es hier nicht darum, mit systematischen Datenbankabfragen eine vollständige Übersicht der Literatur zu gewinnen. Vielmehr wurde die Literatur ausgewählt und interpretiert, die Good Governance im Kontext von raumbezogenen Entwicklungsprozessen diskutiert und für die europäische und speziell die Schweizer Situation angemessen ist. Das bedeutet, dass die Teile der Good-Governance-Debatte die sich auf Entwicklungspolitik oder andere Regionen als Europa beziehen hier ausgeklammert werden. Diese Teile der Debatte beziehen sich auf Elemente von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Verwaltung, die in der Schweiz als gegeben vorausgesetzt werden können. Im Kapitel 3.2 werden die Ergebnisse der Literaturanalyse zu Good Governance vorgestellt.

3 Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene

3.1 Ergebnisse der Literaturrecherche zu Qualitätsmerkmalen

Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene lassen sich nur unzureichend durch eine Abfrage von Literaturdatenbanken herausfiltern. Das ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Zum einen kann der Begriff Qualität unterschiedlich verstanden werden. So kann Qualität abgeleitet vom lateinischen „qualitas“ wertneutral als Eigenschaft, Beschaffenheit, Merkmal, Attribut, Charakteristikum, Einflussfaktor oder Determinante von räumlich-strategischen Prozesse auf regionaler Ebene verstanden werden. Einem anderen grundsätzlichen Verständnis folgend wird Qualität im Sinne von Güte und Hochwertigkeit als hohe Qualität verstanden.

Zum anderen ist eine Abfrage wissenschaftlicher Datenbanken aus suchtechnischen Gründen schwierig, weil entweder zu viele oder zu wenige Ergebnisse produziert werden (siehe Anhänge). Das liegt erstens daran, dass der Begriff „Qualität“ nicht einheitlich verstanden und in unterschiedlichen Disziplinen verwendet wird – nicht nur in Sozialwissenschaften, sondern auch in Naturwissenschaften und Medizin. Über eine Abfrage von einzelnen Suchbegriffen können diese unterschiedlichen Verständnisse und Verwendungen des Begriffes nicht ermittelt werden. Zweitens wird der Begriff „Qualität“ synonym zu verschiedenen anderen Begriffen verstanden, z.B. Erfolg/Misserfolg oder Stärke/Schwäche, was die Menge und Vielfalt der Begriffsverwendungen und –verständnisse weiter erhöht. Drittens ist die Eingrenzung des Begriffs „Qualität“ auf „räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene“ (oder verwandte Begriffe) sprachlich eher abstrakt und zu spezifisch, so dass nur wenige bis keine Suchtreffer generiert werden.

Die mit der systematischen Literaturrecherche generierten 49 Artikel (siehe Anhang 9) ergeben kein klares Gesamtbild. Es sind vielmehr einzelne, kaum zusammenhängende Aspekte, die auffallen:

- Die 49 Artikel stammen alle aus internationalen Zeitschriften, die sich mit sozioökonomischen Fragen beschäftigen und meistens raumbezogen ausgerichtet sind. Diese Artikel verteilen sich auf 18 verschiedene Zeitschriften, wobei mit 18 Artikeln auffallend häufig „European Planning Studies“ vorkommt.
- Es gibt nur zwei Artikel, die den Begriff „Qualität“ (von Prozessen) im Titel benutzen; zwei Artikel thematisieren Erfolgsfaktoren (success/failure, driver/barrier) im Titel.
- Viele Artikel beziehen sich auf einzelne Sektoren oder Handlungsfelder (u.a. Chemische Industrie, Maschinenbau, Tourismus, Stadtentwicklung, ländliche Entwicklung, Verkehrs- und Umweltpolitik, Landwirtschaft, Raumplanung, erneuerbare Energien, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Standortmarketing, Ressourceninfrastruktur, Schrumpfung, raumbezogene Identität, Kultur). Eine Ausnahme zu diesen Einzelnennungen sind die Themen Wissen und Innovation, die häufiger vorkommen. Insgesamt ist zu vermuten, dass die Erkenntnisse der jeweiligen Artikel nur begrenzt übertragbar sind, weil sie in erster Linie für die spezifischen Sektoren oder Handlungsfelder gültig sind.

- Es werden in vielen Artikel Phänomene untersucht, die Teil von raumbezogenen Entwicklungsprozessen sind. Diese Phänomene können auch als Governance-Merkmale verstanden werden, auch wenn das im jeweiligen Artikel nicht immer explizit passiert. Zu nennen sind hier u.a. Pfadabhängigkeit, Strukturwandel, institutioneller Wandel und Kontext, Anpassung, Bewältigungsstrategien (Coping, Response), Empowerment, Partizipation, Vertrauen, Interessenkonflikte, Markt vs. Staat, Strategie, Partnerschaft, (Projekt-)Netzwerk, Wissensdynamik, Lernen, Leadership, Zuständigkeit, Flexibilität, Legitimität informeller Planung,)

Insgesamt thematisierten die 49 analysierten Artikel unterschiedliche Sektoren und Handlungsfelder sowie Prozess- oder Governance-Merkmale. Die Studien zeigen, dass Qualität viele verschiedene Facetten hat. Qualität in der Regionalentwicklung wird in der wissenschaftlichen Literatur vielfältig konzeptualisiert, d.h. mit ganz verschiedenen Begriffen assoziiert und mit unterschiedlichen Konzepten in Verbindung gebracht. Wir unterscheiden vier verschiedene Perspektiven auf Qualität:

- (1) Qualität allgemein;
- (2) Qualität als Erfolg/Misserfolg oder Stärke/Schwäche (SWOT);
- (3) Qualität als Gute Praxis (Good Practice);
- (4) Qualität als Good Governance.

Übergeordnete, **allgemeine Qualitätsmerkmale** wie z.B. die Kohärenz, Konsistenz, Effizienz oder Effektivität räumlich-strategischer Prozesse können vorausgesetzt werden, müssen immer erfüllt sein und werden hier nicht weiter vertieft. Gleiches gilt für ein Verständnis von **Qualität als Erfolg oder Stärke**. Ein solches Verständnis bezieht sich weniger auf Prozesse als vielmehr auf die Ergebnisse und Wirkungen (Output, Outcome, Impact) von Prozessen und die Erreichung von Zielen. In Studien, die sich mit den normativen Zielsetzungen für Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigen, u.a. Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum oder Nachhaltigkeit geht es dabei oft um die Fähigkeit und Potenziale bestimmte Zielvorstellungen zu erreichen (vgl. Anhang 1). Die Analyse und Bewertung von Zielerreichung, Erfolgsfaktoren oder Stärken-Schwächen-Analysen sind oft Gegenstand von Evaluationen, auch in der Regionalentwicklungspolitik. Ein Verständnis von **Qualität als Good Practice** bezieht sich stark auf konkrete Massnahmen, Projekte oder Verfahren und Methoden, und weniger auf Prozesse, so dass es hier auch nicht weiter vertieft wird. Am deutlichsten auf Prozesse orientiert ist das Verständnis von **Qualität als Good Governance**. Es geht um die Art und Weise, wie räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene koordiniert, gesteuert, geplant, gestaltet oder begleitet werden. Governance beschreibt also Prozesse und Good Governance fokussiert auf die Qualität dieser Prozesse. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Literaturanalyse zu Qualität als Good Governance im Detail vorgestellt.

3.2 Ergebnisse der Literaturrecherche zu Qualität als Good Governance

Mit dem Begriff „Good Governance“ wird die Governance-Debatte um eine normative Komponente erweitert. Es geht also um spezifische Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um von einer „good“ governance sprechen zu können. Für die vorliegende Studie können diese Bedingungen als Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene verstanden werden.

Eine viel zitierte Übersicht über Merkmale für Good Governance geben z.B. Lockwood et al. (2010):

- Legitimacy (Zulässigkeit, Rechtmässigkeit),
- Transparency (Transparenz),
- Accountability (Verantwortlichkeit),
- Inclusiveness (Einbeziehung),
- Fairness (Gerechtigkeit),
- Integration (Vernetzung),
- Capability (Leistungsvermögen, Können),
- Adaptability (Anpassungsfähigkeit).

Um einen Eindruck der Literatur zu vermitteln, sollen kurz typische Studien skizziert werden. So untersuchen Mäntysalo et al. (2015) und Fotel & Hanssen (2009) die Verlagerung von formalisierter, strategischer Raumplanung in informelle Planungsprozesse und regionale Akteursnetzwerke in Skandinavien. Als Merkmale für Good Governance werden Wissen, Transparenz und Partizipation identifiziert. In einer internationalen Studie untersuchen Beaver et al. (2014) Partnerschaften im Naturschutz (partnership conservation programmes) und ermitteln dabei Verbindlichkeit, Wissen, Fairness und Transparenz als Merkmale für Good Governance. In einer norwegischen Studie zu Leadership in stadtrationalen Netzwerken identifizieren Hidle & Normann (2013) Fairness, Transparenz und Akzeptanz als Merkmale für Good Governance. Eine umfassende Übersicht über die in der Literatur diskutierten Good-Governance-Kriterien gibt die folgende Tabelle.

Tabelle 1: Merkmale für Good Governance

| Merkmal für Good Governance | Referenz |
|---|---|
| Übertragen von Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten (empowerment) | Amdam 2010; Morgan 2007 |
| Verantwortung, Zuständigkeit (accountability) | Hahn 2011; Harrison & Sayogo 2014 |
| Legitimität (legitimicy) | Wallington et al. 2008; Woo et al. 2015 |
| Verbindlichkeit (bindingness) | Bergqvist & Monios 2014 |
| Partizipation (participation, inclusion) | Gupta & Vegelin 2016; Sally 2008, Linnerooth-Bayer et al. 2016, Sinning 2005 |
| Lokales Wissen (endogenous knowledge) | Eraydin 2016 |
| Gemeinsames Lernen (social learning) | Koontz 2014 |
| Führungskraft, -stärke (leadership) | Beer 2014; Beer & Clower 2014; Collinge & Gibney 2010; Gibney et al. 2009; Horlings 2010; Horlings & Padt 2013; Liddle 2010; Mose et al. 2014; Normann et al. 2016; Raagmaa 2001; Raagmaa & Keerberg 2017; Sotarauta 2005, 2009; Sotarauta & Beer 2017; Sotarauta et al. 2012; Stimson et al. 2009. |
| Schlüsselakteur (key actor, focal actor) | Benneworth 2007; Flyvbjerg 1998; Horlings 2014; Horlings 2012; Judd & Parkinson 1990; Paasi 1986; Raagmaa 2001; Raagmaa & Keerberg 2017; Westlund & Kobayashi 2013; Mintzberg 2001; Sotarauta 2009; Bennis 1997; Ray 2013; |
| Regionale Gemeinschaften (community cohesion) | Hirschi 2010; Howlett & Rayner 2007 |
| Kollektives Handeln (enabling collective action) | Ostrom 1990; Coleman & Steed 2009; Moss 2014 |
| Potenzial zur Selbstkoordination (potential for self-governance) | Colin-Castillo & Woodward 2015 |
| Bereitschaft und Fähigkeit für Veränderung (adaptive capacity, transformative capacity) | Sotarauta 2009 |
| Anpassungsfähigkeit (adaptive capacity, adaptability) | Gunderson & Light 2006; Hassink 2010; Healey 2006; MacKinnon et al. 2009; Plummer et al. 2013 |
| Robustheit, Belastbarkeit, Resilienz (robustness, resilience) | Berkes & Ross 2013; Boschma 2015; Bristow 2010; Carlsson et al. 2014; Eraydin 2016; Hassink 2010; Magis 2010 |
| Flexibilität (flexibility) | Kang & Altes, 2015 |
| Transparenz (transparency) | Alcaraz-Quiles et al. 2014; Cuadrado-Ballesteros 2014; Harrison & Sayogo 2014; Navarro Galera et al. 2014 |
| Akzeptanz (acceptance) | D'Souza & Yiridoe 2014, Leitinger et al. 2010 |

Obwohl Tabelle 1 nicht abgeschlossen ist, und sich die einzelnen Merkmale teilweise überschneiden, illustriert sie umfassend die Vielfalt der in der Literatur diskutierten Merkmale für Good Governance. Basierend auf dieser Übersicht wird im nachfolgende Kapitel ein eigenes Set an Qualitätsmerkmalen räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene vorgeschlagen.

3.3 Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf Regionsebene

Als Synthese der bisherigen beiden Arbeitsschritte werden auf Basis der recherchierten und in Tabelle 1 zusammengestellten Literatur folgende Qualitätsmerkmale räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene identifiziert:

- **Zuständigkeit:** Regionalentwicklung braucht klare Zuständigkeiten, damit u.a. geregelt ist, wer Ansprechperson ist, wer welche Aufgaben hat und wer wofür die Verantwortung (Projekte, Prozess) trägt, auch im Falle eines Scheiterns (vgl. Hahn 2011). Geklärte Zuständigkeiten und Rechenschaftsberichte erhöhen die Legitimation von Entscheidungsprozessen (vgl. Harrison & Sayogo 2014).
- **Verbindlichkeit:** Regionalentwicklung sollte verbindlich sein, um wirksam sein, vereinbarte Leistungen bringen und Nutzen stiften zu können. Verbindlichkeit kann von losen Absprachen bis strengen Verträgen ganz unterschiedlich geregelt sein (vgl. Bergquist & Monios 2014).
- **Transparenz:** Transparenz kann sich u.a. auf Informationen (Zugang zu Dokumenten), Verfahren (z.B. Bewilligung von Projekten, Leistungserstellung), Akteure oder Budgets beziehen. Transparenz repräsentiert Vertrauen und gilt als ein Grundprinzip demokratischer Entscheidungsprozesse. Auch durch das Klären von Zuständigkeiten wird die Transparenz von Prozessen erhöht (vgl. Harrison & Sayogo 2014).
- **Wissensbasis:** Räumlich-strategische Prozesse sollten Evidenz-basiert sein, d.h. auf gut gesicherten Erkenntnissen beruhen, um sachlich begründete und sinnvolle Entscheidungen ermöglichen und langfristig Regionen resilienter machen zu können (vgl. Eraydin 2016). Dafür ist Wissen notwendig, das von endogenen, lokalen Erfahrungen bis hin zu exogenen Studien und Evaluationen reichen kann.
- **Langfristigkeit:** Räumlich-strategische Prozesse sollten langfristig angelegt und möglichst unabhängig von den Wahlzyklen der Politik und den Konjunkturzyklen der Wirtschaft sein, um nachhaltige Wirkungen erzielen und Strukturen verändern zu können (vgl. Carlsson et al. 2014).
- **Kohärenz:** Das Design räumlich-strategischer Prozesse ist dann gut, wenn Ziele und Instrumente im Policy Mix möglichst gut aufeinander abgestimmt sind, wenig Konfliktpotenziale beinhalten, geringe Transaktionskosten verursachen und so insgesamt Kohärenz aufweisen (vgl. Howlett & Rayner 2007). Für den Bund ist diese Herausforderung angesichts der Vielzahl übergeordneter, multisektorieller Strategien besonders gross (vgl. Nordbeck & Steurer 2016).
- **Verankerung im föderalen Mehrebenensystem:** Räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene sind in ein Mehrebenensystem eingebettet, in dem mit Bund, Kanton und Gemeinden alle Staatsebenen involviert sind. Dementsprechend sollte die Art und

Weise der vertikalen Politikintegration (Mainstreaming) über mehrere Ebenen hinweg sorgfältig geplant und durchgeführt werden. Die lokale und regionale Ebene braucht dabei die Unterstützung übergeordneter Ebenen (vgl. Yang et al. 2015; Clar & Steurer 2014).

- **Partizipation und Inklusion:** Zusammen mit Zuständigkeit und Transparenz gehört Partizipation zu den Eckpfeilern demokratischer Entscheidungsprozesse (vgl. Harrison & Sayogo 2014, Gupta & Veglin 2016). Der Einbezug verschiedener Akteure ist als eine Investition in Humankapital zu verstehen, als Capacity Building. Akteuren soll die Teilhabe an Entscheidungsprozessen ermöglicht werden, um diese mit zu tragen oder sogar mit verantworten zu können. Es geht darum, gemeinsam Lernen zu können (vgl. Koontz 2014), sowie niemanden auszugrenzen oder zu diskriminieren. Es ist davon auszugehen, dass Partizipation und Inklusion die Akzeptanz von räumlich-strategischen Prozessen erhöhen.
- **Flexibilität und Transformation:** Räumlich-strategische Prozesse sind dann erfolgreich, wenn sie flexibel genug sind, um auf Veränderungen von aussen reagieren und Veränderungen selbst steuern zu können (vgl. Carlsson et al. 2014; Kang & Altes 2015). Veränderungen, die neue Entwicklungspfade und Innovationen bedeuten, können als Transformationen bezeichnet werden.
- **Innovation:** Räumlich-strategische Prozesse sollten nicht nur Neues ermöglichen sondern auch selbst neuartig oder zumindest offen für Neuerungen sein. Damit überschneidet sich dieses Qualitätsmerkmal mit den anderen genannten, weil Innovation im Prozess z.B. Fragen der Transparenz, der Langfristigkeit oder der Partizipation betreffen können. Generell können Innovationen die Art und Weise betreffen, wie Akteure zusammenarbeiten und Entscheidungen treffen (vgl. Pradel-Miquel 2015).

In anderen Worten: Ein räumlich-strategischer Prozess auf regionaler Ebene soll klare Zuständigkeiten aufweisen, verbindlich, transparent, wissensbasiert, langfristig ausgerichtet, kohärent, im föderalen Mehrebenensystem verankert, partizipativ und inklusiv, flexibel und transformativ sowie innovativ sein. Das Erreichen dieser Qualitätsmerkmale kann nur durch die Zusammenarbeit zwischen privaten und staatlichen Akteuren erreicht werden. Der Bund als ein staatlicher Akteur kann die Erreichung der formulierten Qualitätsmerkmale in unterschiedlichen Phasen räumlich-strategischer Prozesse mit unterschiedlichen Handlungsansätzen unterstützen.

Die Bedeutung der Qualitätsmerkmale in der Praxis lässt sich am Beispiel der Gründung eines regionalen Naturparks erläutern. Regionen, die einen regionalen Naturpark gründen möchten, müssen verschiedene Bedingungen erfüllen, welche vom Bund gestellt werden. Zum einen definiert der Bund Voraussetzungen (Transparenz, Verbindlichkeit), z.B. dass Pärke über hohe natürliche und landschaftliche Werte verfügen müssen und der Park von der lokalen Bevölkerung (Partizipation) getragen werden muss. Diese Voraussetzungen werden mit einer Machbarkeitsstudie überprüft (Wissensbasis, Transparenz, Verbindlichkeit). Die Inhalte der Machbarkeitsstudie sollen sich dabei an den vom Bund erarbeiteten Empfehlungen orientieren (Verbindlichkeit, Transparenz, Kohärenz). Zeigt sich, dass das Potenzial für die Errichtung eines Parks grundsätzlich gegeben ist, wird eine provisorische Trägerschaft (Verbindlichkeit)

gegründet, an der sich die Park-Gemeinden massgeblich beteiligen (Verbindlichkeit, Langfristigkeit, Partizipation). Ebenfalls werden zu diesem Zeitpunkt erste Projekte aufgelegt, an welcher sich die Bevölkerung aktiv beteiligen soll (Partizipation, Innovation). Zudem erarbeiten die Gemeinden, zusammen mit der Bevölkerung und mit Unterstützung von Bund und Kanton (Partizipation, Verbindlichkeit) einen Managementplan für die Errichtungsphase, der die Grundlage (Verbindlichkeit, Langfristigkeit) für die Parkgründung bildet. Auch hier bietet der Bund einen Leitfaden an, wie Form und Inhalt des Managementplans konzipiert sein sollen (Transparenz, Verbindlichkeit). Mit dem Managementplan sowie einem Gesuch um globale Finanzhilfe kann sich die Trägerschaft dann beim Bund um das Label „Park von nationaler Bedeutung“ bewerben (Verbindlichkeit). Bei erfolgreicher Bewerbung erhält der Park den Status „Kandidat“ und finanzielle Unterstützung für die Errichtungsphase (Verbindlichkeit, Langfristigkeit). Während der Errichtungsphase erarbeiten die Parkträgerschaft zusammen mit der Bevölkerung und der Wirtschaft eine Park-Charta, welche aus einem Parkvertrag, Managementplan und einer 4-Jahresplanung besteht (Verbindlichkeit, Partizipation, Transparenz, Langfristigkeit). In einer Volksabstimmung können die Einwohner der Parkgemeinden über Annahme oder Ablehnung der Charta bestimmen (Verbindlichkeit). Bei einer Zustimmung wird der Park vom Bund mit dem Label „Park von nationaler Bedeutung“ zertifiziert und somit offiziell anerkannt (Verbindlichkeit, Langfristigkeit).

4 Handlungsansätze des Bundes

4.1 Grundsätzliche Überlegungen bei der Herleitung von Handlungsansätzen

Die in dieser Studie eingenommene Governance-Perspektive ist hilfreich, um Handlungsansätze herzuleiten. Mit Bezug auf in der Literatur diskutierte Governance-Strategien oder Governance-Funktionen werden Handlungsansätze hier als Aktivitäten verstanden, mit denen Akteure, insbesondere staatliche Akteure wie die Verwaltung, grundsätzlich handeln und Einfluss auf (hier: räumlich-strategische) Prozesse ausüben können. In der Praxis werden in der Regel verschiedene Handlungsansätze parallel angewendet. Paavola (2007, 99) spricht in diesem Zusammenhang von generischen „governance functions“, welche Governance-Prozesse charakterisieren. Dazu zählt er u.a. den Ausschluss nichtberechtigter Nutzer, Monitoring, Vollzug oder Konfliktlösung.

Für diesen Bericht werden in Anlehnung an Paavola (2007) drei Handlungsansätze unterschieden: a) Information, Beratung und Coaching, b) Finanzierung, c) Vorgaben und Anforderungen.

Information, Beratung und Coaching: z.B. Erarbeitung von Informationsbroschüren und Leitfäden, z.B. zur Erarbeitung von Agglomerationsprogrammen, zur Zertifizierung von Produkten aus Regionalen Naturparks, Organisation öffentlicher Informationsveranstaltungen, Erfahrungsaustausch von Fachpersonen, z.B. von NRP-Verantwortlichen in den Kantonen, von Geschäftsstellen Regionaler Naturparks.

Vorgaben und Anforderungen an Programme, Pläne und Konzepte: z.B. Vorgaben für kantonale und regionale Richtpläne, Vorgaben für die Kommunikation; Vorgaben für einen standardisierten Prozess für die Aufstellung von regionalen Leitbildern und Entwicklungskonzepten; Definition von Anforderungen (Label) für Regionale Naturparks oder NRP-Regionen; Festlegung von Perimetern für Regionalkonferenzen.

Finanzierung: z.B. Finanzierung von Geschäftsstellen, Finanzierung von Konzepten und Studien, Finanzierung von Wettbewerben und Pilotprojekten; Unterstützung von Gemeindefusionen; Unterstützung bei der Erarbeitung regionaler Leitbilder, Strategien oder Konzepte.

4.2 Qualitätsmerkmale in verschiedenen Phasen räumlich-strategischer Prozesse

Die in dieser Studie im Mittelpunkt stehenden räumlich-strategischen Prozesse auf Regionsebene können als policy process oder policy cycle visualisiert werden. In der Literatur werden dazu eine Fülle an Varianten diskutiert (vgl. Howlett & Ramesh 1995, Sabatier & Weible 2014). Für diese Studie orientieren wir uns an einem einfachen Modell des policy cycle und unterscheiden fünf Phasen (Abbildung 1).

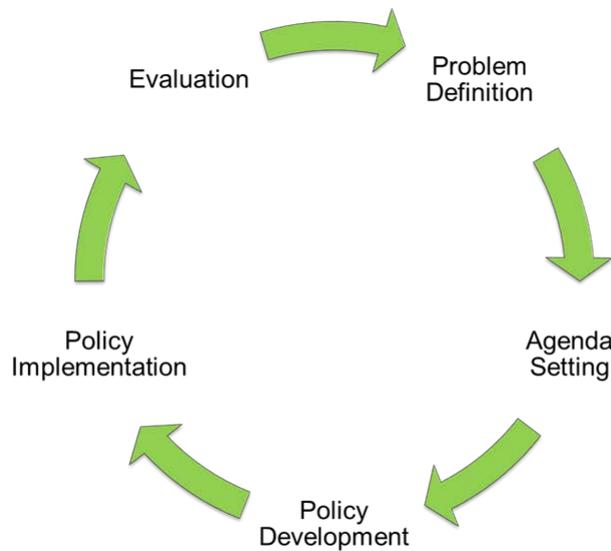


Abbildung 1: Policy Cycle

In der **Problemdefinition** wird eine gemeinsame Ausgangslage definiert. Dabei wird oft Unterstützung auf den höheren Verwaltungsebenen gesucht, benötigte Ressourcen werden abgeschätzt, Informationen gesammelt. Wichtig ist hier eine offene und transparente Kommunikation.

Beim **Agenda Setting** (auch als Policy Scoping oder Policy Initiation bezeichnet) werden zunächst Wissenslücken und Risiken identifiziert. Ausserdem werden Ziele und Verfahren des anstehenden Prozess definiert.

Während des **Policy Development** (von Drafting, über Consultation bis hin zu Adoption) werden mögliche Handlungsoptionen diskutiert und Massnahmen entwickelt. Hierzu kann auch eine Analyse des Status Quo und existierender Programme, Konzepte oder Beispiele guter Praxis gehören. Die Handlungsoptionen sollten detailliert beschrieben und breit diskutiert werden. Ausserdem sollten die beschriebenen Handlungsoptionen hinsichtlich der Kosten und Nutzen, ihrer Akzeptanz, potenzieller Zielkonflikte und möglicher Synergien bewertet werden. Auf der Basis einer Priorisierung und nachfolgenden Auswahl der wichtigsten Handlungsoptionen sollte eine passende Strategie erstellt und beschlossen werden.

Für die Phase der **Policy Implementation** sollte ein konkreter Aktionsplan („road map“) genutzt werden. Für die Umsetzung hilft es an bestehende Instrumente und Strategien anzudocken, und relevanten Stakeholder einzubeziehen. Förderlich ist hier sicher, wenn der Bund bestehende Netzwerke wie regionsuisse, Agridea oder das Netzwerk Schweizer Pärke einbezieht.

Bei der **Evaluation** geht es darum zu fragen, ob zum einen die richtigen Dinge gemacht werden und zum anderen die Dinge richtig gemacht werden. Zur Beantwortung der Fragen sollten

geeignete Indikatoren festgelegt werden, die idealerweise bereits vorhanden sind, so dass keine extra Erhebungen notwendig sind.

Den einzelnen Phasen eines räumlich-strategischen Prozesses in Anlehnung an einen Policy Cycle können verschiedenen Qualitätsmerkmale zugeordnet werden (Abbildung 2). Einzelne Qualitätsmerkmale wie Transparenz und Fairness sind nicht nur in einzelnen Phasen sondern während des ganzen Prozesses wichtig.

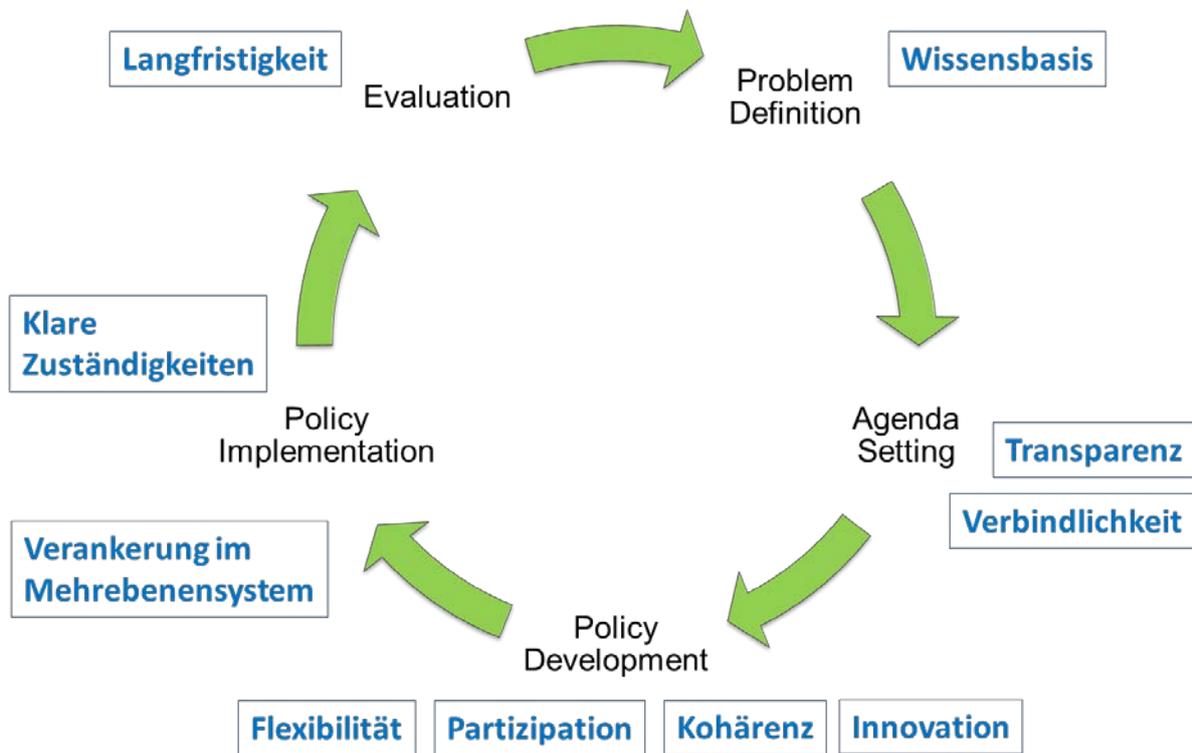


Abbildung 2: Qualitätsmerkmale im Policy Cycle

4.3 Handlungsansätze des Bundes in verschiedenen Phasen räumlich-strategischer Prozesse

Neben den Qualitätsmerkmalen können auch die Handlungsansätze den Phasen eines Policy Cycle zugeordnet werden. Wir gehen davon aus, dass der Bund mit allen Handlungsansätzen räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene unterstützen kann. Und wir gehen auch davon aus, dass alle Handlungsansätze prinzipiell in allen Phasen angewendet werden könnten. Hier geht es darum zu zeigen, in welcher Phase welche Handlungsansätze des Bundes besonders zielführend sind, um räumlich-strategische Prozesse wirkungsvoll zu unterstützen. So wird auch ersichtlich, welche Qualitätsmerkmale von den einzelnen Handlungseinsätzen beeinflusst werden. Das kann hier nur idealtypisch dargestellt werden und ist im konkreten Fall genauer zu differenzieren. In der Tabelle 2 werden die in Kapitel 4.1 hergeleiteten Handlungsansätze den einzelnen Phasen des Policy Cycle zugeordnet. Ausserdem enthält die Tabelle die in Kapitel 4.2 den einzelnen Phasen des Policy Cycle zugeordneten Qualitätsmerkmale.

Tabelle 2: Policy Cycle, Handlungsansätze und Qualitätsmerkmale

| Policy Cycle | Handlungsansätze | | | Qualitätsmerkmale |
|-----------------------|------------------|----------|--------------|--|
| | Information | Vorgaben | Finanzierung | |
| Problem Definition | x | | | Wissensbasis, (Transparenz, Langfristigkeit) |
| Agenda Setting | x | x | | Transparenz, Verbindlichkeit, (Partizipation) |
| Policy Development | x | x | x | Innovation, Flexibilität, Partizipation, Kohärenz |
| Policy Implementation | x | | | Klare Zuständigkeiten, Verankerung im Mehrebenensystem |
| Evaluation | x | x | x | Langfristigkeit, (Wissensbasis) |

In der Tabelle 2 wird zum einen deutlich, dass der Bund in allen Phasen vor allem mit „Information, Beratung und Coaching“ präsent ist und weniger mit Vorgaben und Anforderungen sowie mit Finanzierung. Zum anderen spielen „Vorgaben und Anforderungen“ sowie „Finanzierung“ vor allem bei Policy Development und Evaluation eine Rolle. Dieses Muster könnte durch einzelne Beispiele widerlegt werden, ist als Tendenz unserer Ansicht nach aber aussagekräftig. Beim Agenda Setting macht der Bund mehr Vorgaben als bei Problem Definition und Policy Development.

Information, Beratung und Coaching sind während des gesamten Policy Cycle ein wichtiger Handlungsansatz des Bundes zur Unterstützung räumlich-strategischer Prozess in Regionen. Die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle illustrieren, was der Bund konkret tun könnte und auf welche Qualitätsmerkmale sich das positiv auswirkt.

Tabelle 3: Von Information, Beratung und Coaching positiv beeinflusste Qualitätsmerkmale

| Information, Beratung und Coaching | Positiv beeinflusste Qualitätsmerkmale |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung und Verteilung von Informationsbroschüren und Leitfäden, z.B. zur Erarbeitung von Agglomerationsprogrammen oder zur Zertifizierung von Produkten aus Regionalen Naturparks | Transparenz Wissensbasis |
| <ul style="list-style-type: none"> • Organisation öffentlicher Veranstaltungen, z.B. Informationsveranstaltungen, an denen die Ziele und Massnahmen regionaler Entwicklungsprozesse detailliert vorgestellt werden; Workshops für regionale, nicht-staatliche Akteure, die ihre Ideen, Erwartungen und Bedürfnisse bezüglich regionaler Entwicklungsprozesse einbringen können; moderierte Arbeitsgruppen, in denen regionale, nicht-staatliche Akteure und staatliche Entscheidungsträger gemeinsam Entwicklungsziele und Umsetzungsmassnahmen definieren. | Partizipation Transparenz Wissensbasis |
| <ul style="list-style-type: none"> • Veranstalten von Erfahrungsaustausch für Fachpersonen, z.B. von NRP-Verantwortlichen in den Kantonen, von Geschäftsleitenden der Regionalen Naturparks, oder von Akteuren, die sich an den Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung beteiligen | Wissensbasis Transformation |
| <ul style="list-style-type: none"> • Angebot von Schulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für regionale Entscheidungsträger, z.B. regelmässige Weiterbildungskurse für Mitarbeiter in den regionalen Entwicklungsträger zu diversen Themen wie „Umsetzung und Abstimmung verschiedener Bundesprogramme auf regionaler Ebene“, „(Erfolgreiches) Regionalmanagement“, oder „Mitwirkung gestalten, regionale Bevölkerung miteinbeziehen“ | Wissensbasis Innovationen Langfristigkeit |
| <ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von „peer to peer learning“-Veranstaltungen, z.B. Organisation von Anlässen, bei denen sich Entscheidungsträger und Akteure aus verschiedenen Regionen untereinander austauschen und voneinander lernen; Dokumentation von „best practice“ Beispielen und Diffusion über geeignete Plattform (z.B. interaktive homepage); „Hilfe zur Selbsthilfe“ umgesetzt in den Projekten zur Regionalen Entwicklung (PRE) | Wissensbasis Innovationen Partizipation Langfristigkeit |

Vorgaben und Anforderungen sind vor allem in der Phase des Agenda Setting, des Policy Development und für die Evaluation wichtig. Die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle illustrieren, was der Bund konkret tun könnte und auf welche Qualitätsmerkmale sich das positiv auswirkt.

Tabelle 4: Von Vorgaben und Anforderungen positiv beeinflusste Qualitätsmerkmale

| | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Vorgaben für kantonale und regionale Richtpläne, z.B. zur Förderung regionaler Entwicklungsprozesse durch Anreize für gemeinde- und kantonsübergreifende Kooperation | Verbindlichkeit Langfristigkeit Kohärenz |
| <ul style="list-style-type: none"> • Vorgaben für die Kommunikation, z.B. zu Regelmässigkeit, Inhalt, Diffusionskanäle (Printmedia, online, Apps etc.); Vorgaben für Labels und corporate design | Transparenz Wissensbasis |
| <ul style="list-style-type: none"> • Vorgaben für die Mitwirkung regionaler Akteure, z.B. Charakterisierung der Akteure (staatlich, nicht-staatlich, aus Privatwirtschaft oder Zivilgesellschaft); Definition von Mindestanteile von Akteursgruppen, die aus unterschiedlichen Branchen stammen und verschiedene Interessen vertreten. | Partizipation |
| <ul style="list-style-type: none"> • Vorgaben für einen standardisierten Prozess für die Aufstellung von regionalen Leitbildern und Entwicklungskonzepten, z.B. für Projekte zur Regionalen Entwicklung (PRE) oder das Pilotprogramm Handlungsräume Wirtschaft (PHR Wirtschaft) | Transparenz Kohärenz Innovation |
| <ul style="list-style-type: none"> • Definition von Anforderungen für Regionale Naturpärke oder NRP-Regionen (Label) | Transparenz Innovation |

Ebenso wie Vorgaben und Anforderungen ist **Finanzierung** ein zentraler Handlungsansatz in der Phase des Policy Development und für die Evaluation. Die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle illustrieren, was der Bund konkret tun könnte und auf welche Qualitätsmerkmale sich das positiv auswirkt.

Tabelle 5: Von Finanzierung positiv beeinflusste Qualitätsmerkmale

| Finanzierung | Positiv beeinflusste Qualitätsmerkmale |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung von nationalen Netzwerkstellen, z.B wie die bereits vorhandenen Netzwerkstellen regionsuisse oder Netzwerk Schweizer Pärke | Wissensbasis Kohärenz Flexibilität |
| <ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung von regionalen Geschäftsstellen, z.B. langfristige finanzielle Absicherung der Aktivitäten regionaler Entwicklungsträger; Beiträge à fonds perdu oder zinslose Darlehen | Wissensbasis Langfristigkeit Verbindlichkeit |
| <ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung von Konzepten und Studien, z.B. Finanzhilfe für wissenschaftlichen Studien, wie regionale Entwicklungsprozesse gesteuert und koordiniert werden können oder die zeigen, wie regionale Gewerbetreibende in regionale Entwicklungsprozesse eingebunden werden können | Wissensbasis Langfristigkeit Flexibilität |
| <ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung von Wettbewerben und Pilotprojekten, z.B. Wettbewerbe für Modellvorhaben und Modellregionen; Prämierung von „best practices“-Beispielen erfolgreicher regionaler Entwicklungsprozesse | Wissensbasis Langfristigkeit Flexibilität |

5 Fazit

Der Bund kann räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene in vielfältiger Weise unterstützen. Diese Prozesse können durch verschiedene Qualitätsmerkmale gekennzeichnet sein, die als Merkmale für Good Governance zu verstehen sind. Die Qualitätsmerkmale können zwar aus der wissenschaftlichen Literatur abgeleitet werden, bleiben aber letztlich Festlegungen, die vom Bund selbst getroffen werden müssen. Als Antwort auf die erste Forschungsfrage ist festzuhalten, dass zehn Qualitätsmerkmale räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene charakterisieren: Klare Zuständigkeiten, Verbindlichkeit, Transparenz, Wissensbasis, Langfristigkeit, Kohärenz, Verankerung im föderalen Mehrebenensystem, Innovation, Flexibilität und Transformation, Partizipation und Inklusion, Diese Qualitätsmerkmale sind nicht in allen Phasen eines Policy Cycles gleich wichtig.

Grundsätzlich kann der Bund die Qualität räumlich-strategischer Prozesse auf regionaler Ebene durch verschiedene Handlungsansätze verbessern. Als Antwort auf die zweite Forschungsfrage ist festzuhalten, dass der Bund über drei grundsätzlich verschiedene Handlungsansätze verfügt, die in den einzelnen Phasen eines Policy Cycles unterschiedlich relevant sind. Information, Beratung und Coaching sind in allen Phasen des Policy Cycles wichtig. Vorgaben und Anforderungen sowie Finanzierung sind zentrale Handlungsansätze in den Phasen Policy Development und Evaluation. Diese Zuordnungen weisen darauf hin, dass vor allem die Phasen Policy Development und Evaluation für den Bund sehr wichtig sind, weil hier grosse Einflussmöglichkeiten des Bundes bestehen.

6 Referenzen

- Alcaraz-Quiles, F., Navarro-Galera, A., Ortiz-Rodriguez D. (2014). Factors influencing the transparency of sustainability information in regional governments: An empirical study. *Journal of Cleaner Production*, 82, 179-191.
- Amdam, R. (2010): Empowerment Planning in Regional Development. *European Planning Studies*, 18 (11), 1805-1819.
- ARE Bundesamt für Raumentwicklung (2016). Auslegeordnung zum Bauen ausserhalb der Bauzonen. Fachbericht 7.06.2016. Bern.
- Beer, A. (2014). Leadership and the governance of rural communities. *Journal of Rural Studies*, 34, 254-262.
- Beer, A., Clower, T. (2014). Mobilizing leadership in cities and regions. *Regional Studies, Regional Science*, 1 (1), 5–20.
- Beever, E.A., Mattsson, B.J., Germino, M.J., Post van der Burg, M. Bradford, J.B., Brunson, M.W. (2014): Successes and Challenges from Formation to Implementation of Eleven Broad-Extent Conservation Programs. *Conservation Biology*, 28 (2): 302-314.
- Benneworth, P. (2007). Seven samurai opening up the ivory tower? The construction of Newcastle as an entrepreneurial university. *European Planning Studies*, 15 (4), 487–509.
- Bennis, W. G. (1997). Becoming a leader of leaders. In R. Gibson (Ed.), *Rethinking the future*. London: Nicholas Brealey. 164–178.
- Bergqvist, R., Monios, J. (2014). The role of contracts in achieving effective governance of intermodal terminals. *World Review of Intermodal Transportation Research*, 5 (1), 18-38.
- Boschma, R. (2015). Towards an Evolutionary Perspective on Regional Resilience *Regional Studies*, 49 (5), 733-751.
- Bristow, G. (2010). Resilient regions: Re-'place'ing regional competitiveness. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 3 (1), 153-167.
- Carlsson, E., Steen, M., Sand, R., Nilsen, S.K. 2014. Resilient peripheral regions? The long-term effects of ten Norwegian restructuring programmes. *Norsk Geografisk Tidsskrift–Norwegian Journal of Geography*, 68, 91–101.
- Clar, C., Steurer, R. (2014). Mainstreaming adaptation to climate change in a federal state setting: Policy changes in flood protection and tourism promotion in Austria? *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 43 (1), 23–47.
- Coleman, E.A., Steed, B.C. (2009). Monitoring and sanctioning in the commons: An application to forestry. *Ecological Economics*, 68, 2106–2113.
- Colin-Castillo, S., Woodward, R.T. (2015). Measuring the potential for self-governance: an approach for the community-based management of the common-pool resources. *International Journal of the Commons*, 9 (1), 281–305.

- Collinge, C., Gibney, J. (2010). Connecting place, policy and leadership. *Policy Studies*, 31 (4), 379–391.
- D’Souza, C., Yiridoe, E.K. (2014). Social acceptance of wind energy development and planning in rural communities of Australia: A consumer analysis. *Energy Policy*, 74, 262-270.
- Eraydin, A. (2016). The role of regional policies along with the external and endogenous factors in the resilience of regions. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 9 (1), 217-234.
- Flyvbjerg, B. (1998). *Rationality and power: Democracy in practice*. Chicago: University of Chicago Press.
- Fotel, F., Hanssen, G.S. (2009): *Meta-Governance of Regional Governance Networks in Nordic Countries*, *Local Government Studies*, 35 (5), 557-576.
- Fürst, D., Lahner, M., Pollermann, K. (2005): *Regional Governance bei Gemeinschaftsgütern des Ressourcenschutzes: das Beispiel Biosphärenreservate*. *Raumforschung und Raumordnung*, 63 (5), 330-339.
- Gibney, J., Copeland, S., Murie, A. (2009). Toward a new strategic leadership of place for the knowledge-based economy. *Leadership*, 5 (1), 5–23.
- Grillitsch, M. (2016): *Institutions, smart specialisation dynamics and policy*. *Environment and Planning C: Government and Policy*, 34, 22–37.
- Gunderson, L., Light, S. (2006). Adaptive management and adaptive governance in the everglades ecosystem. *Policy Sciences*, 39, 323-334.
- Gupta, J., Vegelin, C. (2016). Sustainable development goals and inclusive development. *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics*, 16(3), 433-448.
- Hahn, T. (2011). Self-organized governance networks for ecosystem management: Who is accountable? *Ecology and Society*, 16 (2).
- Harrison, T., Sayogo, D. (2014). Transparency, participation, and accountability practices in open government: A comparative study. *Government Information Quarterly*, 31 (4), 513-525.
- Hassink, R. (2010). Regional resilience: A promising concept to explain differences in regional economic adaptability? *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 3 (1), 45-58.
- Healey, P. (2006). Transforming governance: Challenges of institutional adaptation and a new politics of space. *European Planning Studies*, 14 (3), 299-320.
- Hirschi, C. (2010). Strengthening regional cohesion: Collaborative networks and sustainable development in Swiss rural Areas, *ecology and society*, 15 (4), 1-16.
- Horlings, L. (2010). Vitality and values: The role of leaders of change in regional development. In L. Horlings (Ed.), *Vital coalitions, vital regions, partnerships in regional sustainable development*. Wageningen: Wageningen Academic Publ. 95–124.
- Horlings, L. (2012). Value-oriented leadership in the Netherlands. In M. Sotarauta, L. Horlings, & L. Joyce (Eds.), *Leadership and change in sustainable regional development*. Abingdon: Routledge. 121–144.

- Horlings, L. (2014). Leadership, governance and knowledge in an enterprising place: The case of Brainport Eindhoven in the Netherlands. In L. Pugalis & J. Liddle (Eds.), *Enterprising places: Leadership and governance networks*. Bingley: Emerald. 149–175.
- Horlings, L., Padt, F.J.G. (2013). Leadership for sustainable regional development in rural areas: Bridging personal and institutional aspects. *Sustainable Development*, 21 (6), 413-424.
- Howlett, M., Ramesh, M., (1995). *Studying Public Policy: Policy Cycles and Policy Subsystems*. Oxford University Press, Toronto, New York, Oxford.
- Howlett, M., Rayner, J. (2007). Design Principles for Policy Mixes: Cohesion and Coherence in 'New Governance Arrangements'. *Policy and Society*, 26 (4), 1-18.
- Judd, D., Parkinson, M. (Eds.) (1990). *Leadership and urban regeneration: Cities in North America and Europe (Urban Affairs Annual Reviews, Vol. 37)*. Newbury Park: Sage.
- Kang, V., Altes, K.K. (2015). Flexibility and public accountability in public land development projects in progress. *European Planning Studies*, 23 (8), 1609-1626.
- Koontz, T.M. (2014). Social Learning in collaborative watershed planning: the importance of process control and efficiency. *Journal of Environmental Planning and Management*, 57 (10), 1572–1593.
- Leitinger, G., Walde, J., Bottarin, R., Tappeiner, G., Tappeiner, U. (2010). Identifying significant determinants for acceptance of nature reserves: A case study in the Stülfserjoch National Park, Italy. *eco.mont*, 2 (1), 15–21.
- Liddle, J. (2010). Twenty-first-century public leadership within complex governance systems: Some reflections. *Policy and Politics*, 38, 657–663.
- Linnerooth-Bayer, J., Scolobig, A., Ferlisi, S., Cascini, L., Thompson, M. (2016). Expert engagement in participatory processes: translating stakeholder discourses into policy options. *Natural Hazards*, 81 (1), 69-88.
- MacKinnon, D., Cumbers, A., Pike, A., Birch, K. McMaster, R. (2009). Evolution in Economic Geography: Institutions, Political Economy, and Adaptation. *Economic Geography*, 85 (2), 129-150.
- Magis, K. (2010). Community Resilience: An Indicator of Social Sustainability. *Society & Natural Resources*, 23 (5), 401-416.
- Mäntysalo, R., Jarenko, K., Nilsson, K.L., Saglie, I.-L. (2015): Legitimacy of Informal Strategic Urban Planning—Observations from Finland, Sweden and Norway. *European Planning Studies*, 23 (2), 349-366.
- Mintzberg, H. (2001). Managing exceptionally. *Organisation Science*, 12, 759–771.
- Morgan, K. (2007). The Polycentric State: New Spaces of Empowerment and Engagement? *Regional Studies*, 41 (9), 1237–1251.
- Mose, I., Jacuniak-Suda, M., Fiedler, G. (2014). Regional Governance-Stile in Europa . Eine vergleichende Analyse von Steuerungsstilen ausgewählter LEADER-Netzwerke in Extremadura (

- Spanien), Warmińsko-Mazurskie (Polen) und Western Isles (Schottland). *Raumforschung und Raumordnung*, 72, 3-20.
- Moss, T. (2014). Spatiality of commons. *International Journal of the Commons*, 8 (2), 457–471.
- Navarro Galera, A, De los Ríos Berjillos, A., Ruiz Lozano, M., Tirado, V. (2014). Transparency of sustainability information in local governments: English-speaking and Nordic cross-country analysis. *Journal of Cleaner Production*, 64, 495-504.
- Nordbeck, R., Steurer, R. (2016). Multi-sectoral strategies as dead ends of policy integration: Lessons to be learned from sustainable development. *Environment and Planning C: Government and Policy*, 34, 737–755.
- Normann, R., Johnsen, H., Knudsen, J., Vasström, M., Johnsen, I.G. (2016). Emergence of regional leadership – a field approach. *Regional Studies*, 34 (4), 1-12.
- Ostrom, E. (1990). *Governing the commons: The evolution of institutions for collective action*. Cambridge University Press, New York.
- Paasi, A. (1986). The institutionalization of regions: A theoretical framework for understanding the emergence of regions and the constitution of regional identity. *Fennia*, 164, 105–146.
- Paavola, J. (2007). Institutions and environmental governance: A reconceptualization. *Ecological Economics*, 63 (1), 93–103.
- Plummer, R., Armitage, D., De Loe, R. (2013). Adaptive Comanagement and Its Relationship to Environmental Governance. *Ecology & Society*, 18 (1), 1-15.
- Pradel-Miquel, M. (2015). Making polycentrism: Governance innovation in small and medium-sized cities in the West Midlands and Barcelona metropolitan regions. *Environment and Planning C: Government and Policy*, 33, 1753–1768.
- Raagmaa, G. (2001). Public leaders in regional economic development. *European Planning Studies*, 9 (8), 1039–54.
- Raagmaa, G., Keerbergh, A. (2017): Regional higher education institutions in regional leadership and development, *Regional Studies*, 51 (2), 260-272.
- Ray, G. (2013). Foundations of collective action. In H. Westlund & K. Kobayashi (Eds.), *Social capital and rural development in the knowledge society*. Cheltenham: Edward Elgar. 75–112.
- Rodríguez-Pose, A. (2013): Do Institutions Matter for Regional Development. *Regional Studies*, 47 (7), 1034–1047.
- Rodríguez-Pose, A., Di Cataldo, M., Rainoldi, A. (2014): The role of government institutions for smart specialisation and regional development, JRC Technical Reports (Joint Research Centre of the European Commission, Publications Office of the European Union, Luxembourg).
- Sabatier, P.A., Weible, C.M. 2014. *Theories of the Policy Process*, 3rd edition. Westview Press, Boulder, Colorado.

- Sally, S. (2008). Are rural development programmes socially inclusive? Social inclusion, civic engagement, participation, and social capital: Exploring the differences. *Journal of Rural Studies*, 24 (4), 450-457.
- Sinning, H. (2005). Partizipation – neue Anforderungen an eine bewährte Governanceform. *Informationen zur Raumentwicklung*, 9/10, 579-588.
- Sotarauta, M. (2005). Shared leadership and dynamic capabilities in regional development. In I. Sagan & H. Halkier (Eds.) *Regionalism contested: Institution, society and governance*. Aldershot: Ashgate. 53–72.
- Sotarauta, M. (2009). Power and influence tactics in the promotion of regional development: An empirical analysis of the work of Finnish regional development officers. *Geoforum*, 40 (5), 895–905.
- Sotarauta, M., Beer, A. (2017). Governance, Agency and Place Leadership: Lessons from a Cross-National Analysis. *Regional Studies*, 51 (2), 210-223.
- Sotarauta, M., Horlings, I., Joyce, L. (2012). Putting leadership in the sustainable regional development. In M. Sotarauta, L. Horlings, & J. Liddle (Eds.), *Leadership and change in sustainable regional development* (pp. 145–163). Abingdon: Routledge.
- Steiger, U. (2016). *Den Landschaftswandel gestalten. Überblick über landschaftspolitische Instrumente*. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1611. 108 S.
- Stimson, R., Stough, R.R., Salazar, M. (2009). *Leadership and institutions in regional endogenous development*. Northampton: Edward Elgar.
- Tomaney, J. (2014): Region and Place I: Institutions. *Progress in Human Geography*, 38 (1), 131–140.
- Wallington, T., Lawrence, G., Loechel, B. (2008). Reflections on the legitimacy of regional environmental governance: Lessons from Australia's experiment in natural resource Management, *10 (1)*, 1-30.
- Westlund, H., Kobayashi, K. (Eds.) (2013). *Social capital and rural development in the knowledge society*. Edward Elgar: Cheltenham.
- Woo, J., Ramesh, M., Howlett, M. (2015). Legitimation capacity: System-level resources and political skills in public policy. *Policy and Society*, 34 (3-4), 271-283.
- Yang, A.L., Rounsevell, M.D.A., Haggett, C., Wilson, R.M. (2015). Recentralisation through regionalisation in the implementation of Rural Development Policy in Scotland. *Journal of Environmental Planning and Management*, 58 (9), 1666-1689.

7 Anhang

Anhang 1: Qualitätsmerkmale als Fähigkeit und Potenzial bestimmte Zielvorstellungen zu erreichen

| Qualitätsmerkmal | Referenz |
|--|---|
| Fähigkeit (capacities) und Potenzial (potential) für ... | |
| Wettbewerb (competition) | Albornoz & Cabrales, 2013 |
| Wachstum (growth) | Feiock Tavares, A.F., & Lubell, M., 2008; McCann & Ortega-Argilés, 2015; Percoco, 2016 |
| Innovation (innovation) | Balme & Ye, 2014; Blazek & Csank, 2004; Capello & Lenzi, 2014; Foray & Hollanders, 2015; Gust-bardon, 2012; Tödting & Tripl, 2005 |
| Nachhaltige Wirtschaft (sustainable economy), Grüne Wirtschaft (green economy) | Gupta & Vegelin, 2016; Hirschi, 2010; Horlings & Kanemasu, 2015 |

Anhang 2: Offene Literaturrecherche, Fokus „Quality“

| Keywords | Web of Science | Scopus |
|--|----------------|-----------|
| quali* | 2 098 833 | 6 634 452 |
| quali* AND develop* | 501 037 | 3 312 426 |
| quali* AND develop* AND process* | 136 412 | 1 577 760 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* | 9 966 | 346 814 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | 894 | 170 217 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | 42 | 20 284 |

Anhang 3: Offene Literaturrecherche, Fokus „Success“

| Keywords | Web of Science | Scopus |
|--|-----------------------|---------------|
| success* | 1 493 495 | 3 724 606 |
| success* AND develop* | 401 093 | 1 911 249 |
| success* AND develop* AND process* | 93 651 | 1 577 760 |
| success* AND develop* AND process* AND region* | 5 762 | 346 814 |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | 385 | 170 217 |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | 21 | 20 276 |

Anhang 4: Offene Literaturrecherche, Fokus „Quality Features“

| Keywords | Web of Science | Scopus |
|---|-----------------------|---------------|
| quali* AND feature* | 99 921 | 651 752 |
| quali* AND feature* AND develop* | 27 893 | 372 898 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* | 9 373 | 205 147 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* | 889 | 62 420 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | 53 | 33 938 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | 7 | 4 415 |
| | | |

Anhang 5: Offene Literaturrecherche, Fokus „Quality Attributes“

| Keywords | Web of Science | Scopus |
|--|-----------------------|---------------|
| quali* AND attribute* | 54 375 | 277 451 |
| quali* AND attribute* AND develop* | 14 615 | 175 293 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process | 4 707 | 108 376 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process AND region* | 384 | 28 188 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process AND region* AND europe* | 31 | 15964 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process AND region* AND switzerland | 1 | 1964 |

Anhang 6: Literaturrecherche „Sozialwissenschaften“

| Keywords | Web of Science | Scopus |
|--|----------------|-----------|
| quali* | 404 126 | 1 235 302 |
| quali* AND develop* | 112 853 | 826 553 |
| quali* AND develop* AND process* | 27 154 | 460 202 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* | 1 698 | 87 584 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | 224 | 52 099 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | <u>12</u> | 4 547 |
| | | |
| success* | 174 433 | 723 995 |
| success* AND develop* | 55 324 | 501 946 |
| success* AND develop* AND process* | 15 099 | 290 351 |
| success* AND develop* AND process* AND region* | 1 163 | 63 209 |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | 94 | 23 944 |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | <u>2</u> | 2 002 |
| | | |
| quali* AND feature* | 12 809 | 111 462 |
| quali* AND feature* AND develop* | 4 336 | 80 435 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* | 1 196 | 51 909 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* | 81 | 12 509 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | <u>10</u> | 4 064 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | 1 | 841 |
| | | |
| quali* AND attribute* | 10 853 | 78 609 |
| quali* AND attribute* AND develop* | 3 447 | 58 756 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process | 906 | 36 778 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process AND region* | 65 | 7 943 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process AND region* AND europe* | <u>11</u> | 5 407 |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process AND region* AND switzerland | no results | 506 |

Anhang 7: Literaturrecherche „Subject Categories“

| Keywords | Web of Science (a) | Web of Science (b) | Web of Science (c) |
|---|--------------------|--------------------|--------------------|
| quali* | 16 165 | 3 668 | 190 |
| quali* AND develop* | 5387 | 1492 | 107 |
| quali* AND develop* AND process* | 1320 | 433 | 51 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* | 199 | 153 | <u>25</u> |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | <u>34</u> | 30 | 6 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | <u>1</u> | 1 | k.A. |
| | | | |
| success* | 6770 | 1871 | 186 |
| success* AND develop* | 2625 | 917 | 109 |
| success* AND develop* AND process* | 679 | 286 | 45 |
| success* AND develop* AND process* AND region* | 124 | 99 | 26 |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | <u>17</u> | 20 | 6 |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | no results | no results | no results |
| | | | |
| quali* AND feature* | 585 | 217 | 9 |
| quali* AND feature* AND develop* | 206 | 80 | 4 |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* | 48 | 20 | no results |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* | <u>2</u> | 6 | no results |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | no results | no results | no results |
| quali* AND feature* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | no results | no results | no results |
| | | | |
| quali* AND attribute* | 663 | 181 | <u>6</u> |
| quali* AND attribute* AND develop* | 192 | 72 | <u>4</u> |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process* | 44 | 19 | k.A. |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process* AND region* | 13 | <u>2</u> | k.A. |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | <u>3</u> | 2 | k.A. |
| quali* AND attribute* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | no results | no results | no results |

Anmerkung: Die Suche folgendermassen eingegrenzt: 1. search keywords" in topic"; 2. Citation index: Social Sciences and Citation Index; 3. Research area: Social Sciences and other topics AND Geography (a); 4. Web of Science Categories: Planning Development AND Geography (b); 5. Web of Science Category: Planning Development (c); 6. years: 2006-2016; 7. document types: articles

Anhang 8: Literaturrecherche „Titel“

| Keywords | Web Science | of Scopus |
|--|-------------|------------|
| quali* | 62316 | 84 481 |
| quali* AND develop* | 2154 | 3 098 |
| quali* AND develop* AND process* | 57 | 134 |
| quali* AND develop* AND process* AND region* | no results | <u>1</u> |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | no results | no results |
| quali* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | no results | no results |
| | | |
| success* | 29 630 | 32 972 |
| success* AND develop* | 1 093 | 1 469 |
| success* AND develop* AND process* | <u>25</u> | <u>57</u> |
| success* AND develop* AND process* AND region* | no results | no results |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND europe* | no results | no results |
| success* AND develop* AND process* AND region* AND switzerland | no results | no results |

Anhang 9: Literaturliste der systematischen Datenbankabfrage

Literatur aus systematischer Datenbankabfrage bei Scopus (Social Sciences and Humanities; Social Sciences) und Web of Sciences (Social Sciences and other topics AND geography; planning development AND geography)

Stand 18. Oktober 2016

n = 49

1. Barrutia, J. M., & Echebarria, C. (2011). An Evolutionary View of Policy Network Management. *European Planning Studies*, 19(3), 379–401.
2. Bathelt, H. (2013). Post-reunification restructuring and corporate re-bundling in the bitterfeld-wolfen chemical industry, East Germany. *International Journal of Urban and Regional Research*, 37(4), 1456–1485.
3. Block, T., Steyvers, K., Oosterlynck, S., Reynaert, H., & De Rynck, F. (2012). When Strategic Plans Fail to Lead. A Complexity Acknowledging Perspective on Decision-Making in Urban Development Projects—The Case of Kortrijk (Belgium). *European Planning Studies*, 20(6), 981–997.
4. Bodorkos, B., & Pataki, G. (2009). Local communities empowered to plan?: Applying PAR to establish democratic communicative spaces for sustainable rural development. *Action Research*, 7(3), 313–334.
5. Bonzanigo, L., Giupponi, C., & Balbi, S. (2016). Sustainable tourism planning and climate change adaptation in the Alps: a case study of winter tourism in mountain communities in the Dolomites. *Journal of Sustainable Tourism*, 24(4), 637–652.
6. Brown, P. R., & Calnan, M. (2011). The Civilizing process of trust: Developing quality mechanisms which are local, professional-led and thus legitimate. *Social Policy and Administration*, 45(1), 19–34.
7. Busscher, T., Zuidema, C., Tillema, T., & Arts, J. (2014). Bridging gaps: governing conflicts between transport and environmental policies. *Environment and Planning A*, 46(3), 666–681.
8. Carrincazeaux, C., & Coris, M. (2015). Why Do Firms Relocate? Lessons from a Regional Analysis. *European Planning Studies*, 23(9), 1695–1721.
9. Conneely, R., & Mahon, M. (2015). Geoforum Protected geographical indications: Institutional roles in food systems governance and rural development. *Geoforum*, 60, 14–21.
10. Corsatea, T. D., & Jayet, H. (2014). Spatial patterns of innovation activities in France: Market's role versus public research efforts. *Annals of Regional Science*, 52(3), 739–762.
11. Crescenzi, R., Rodríguez-Pose, A., & Storper, M. (2007). The territorial dynamics of innovation: A Europe-United States comparative analysis. *Journal of Economic Geography*, 7(6), 673–709.
12. Elinbaum, P., & Galland, D. (2015). Analysing Contemporary Metropolitan Spatial Plans in Europe Through Their Institutional Context, Instrumental Content and Planning Process. *European Planning Studies*, 4313(July 2015), 1–26.

13. Enflo, K., & Rosés, J. R. (2015). Coping with regional inequality in Sweden: Structural change, migrations, and policy, 1860-2000. *Economic History Review*, 68(1), 191–217.
14. Estes, R. J. (2007). Development challenges and opportunities confronting Economies in Transition. *Social Indicators Research*, 83(3), 375–411.
15. Everatt, D., Marais, H., & Dube, N. (2010). Participation ... for what Purpose? Analysing the Depth and Quality of Public Participation in the Integrated Development Planning Process in Gauteng. *Politikon*, 37(2), 223–249.
16. Faller, F. (2012). Regional Strategies for Renewable Energies: Development Processes in Greater Manchester. *European Planning Studies*, 4313(April 2013), 1–20.
17. Fritsch, M., Nemeth, S., Piipponen, M., & Yarovoy, G. (2015). Whose partnership? Regional participatory arrangements in CBC programming on the Finnish-Russian border. *European Planning Studies*, 23(12, SI), 2582–2599.
18. Furmankiewicz, M. (2012). Leader+ territorial governance in poland: Successes and failures as a rational choice effect. *Tijdschrift Voor Economische En Sociale Geografie*, 103(3), 261–275.
19. Gustafsson, E., Larson, M., & Svensson, B. (2013). Governance in Multi-Project Networks: Lessons from a Failed Destination Branding Effort. *European Planning Studies*, 22(8), 1569–1586.
20. Halkier, H. (2012). Knowledge Dynamics and Policies for Regional Development: Towards a New Governance Paradigm. *European Planning Studies*, 20(11), 1767–1784.
21. Haslam Mckenzie, F. (2013). Delivering Enduring Benefits from a Gas Development: governance and planning challenges in remote Western Australia. *Australian Geographer*, 44(3), 341–358.
22. Henriksen, P. F., & Halkier, H. (2009). From Local Promotion Towards Regional Tourism Policies: Knowledge Processes and Actor Networks in North Jutland, Denmark. *European Planning Studies*, 17(10), 1445–1462.
23. Hidle, K., & Normann, R. H. (2013). Who Can Govern? Comparing Network Governance Leadership in Two Norwegian City Regions. *European Planning Studies*, 21(2), 115–130.
24. Hodge, I., & Ortiz-Miranda, D. (2007). An institutional transactions approach to property-rights adjustment: An application to Spanish agriculture. *Environment and Planning A*, 39(7), 1735–1751.
25. Hospers, G.-J. (2013). Policy Responses to Urban Shrinkage: From Growth Thinking to Civic Engagement. *European Planning Studies*, 22(7), 1507–1523.
26. Huber, W. (2006). Evaluation of European Union Cohesion Policy: Window-Dressing, Formal Exercise or Coordinated Learning Process? *Regional Studies*, 40(2), 277–280.
27. Izushi, H. (2008). What does endogenous growth theory tell about regional economies? Empirics of R&D worker-based productivity Growth. *Regional Studies*, 42(7), 947–960.
28. Joosse, S. (2016). The Making and Re-making of a Regional Product: The Case of Zeeland Madder. *Sociologia Ruralis*, 56(2), 248–269.
29. Kaihua, C., & Mingting, K. (2014). Staged efficiency and its determinants of regional innovation systems: A two-step analytical procedure. *Annals of Regional Science*, 52(2), 627–657.

30. Kang, V., & Korthals Altes, W. K. (2015). Flexibility and Public Accountability in Public Land Development Projects in Progress. *European Planning Studies*, 23(8), 1609–1626.
31. Knippschild, R. (2011). Cross-Border Spatial Planning: Understanding, Designing and Managing Cooperation Processes in the German–Polish–Czech Borderland. *European Planning Studies*, 19(4), 629–645.
32. Koch, A., & Stahlecker, T. (2006). Regional innovation systems and the foundation of knowledge intensive business services. A comparative study in Bremen, Munich, and Stuttgart, Germany. *European Planning Studies*, 14(2), 123–146.
33. Mäntysalo, R., Jarenko, K., Nilsson, K. L., & Saglie, I.-L. (2014). Legitimacy of Informal Strategic Urban Planning—Observations from Finland, Sweden and Norway. *European Planning Studies*, 4313(April 2014), 1–18.
34. Messely, L., Dessein, J., & Rogge, E. (2015). Behind the Scenes of Place Branding: Unraveling the Selective Nature of Regional Branding. *Tijdschrift Voor Economische En Sociale Geografie*, 106(3), 291–306.
35. Montanari, A., & Staniscia, B. (2009). Culinary Tourism as a Tool for Regional Re-equilibrium. *European Planning Studies*, 17(10), 1463–1483.
36. Moss, T. (2008). “Cold spots” of urban infrastructure: “Shrinking” processes in Eastern Germany and the modern infrastructural ideal. *International Journal of Urban and Regional Research*, 32(2), 436–451.
37. OECD (2016), *OECD Regional Outlook 2016: Productive Regions for Inclusive Societies*, OECD Publishing, Paris.
38. Percoco, M. (2014). Path dependence, institutions and the density of economic activities: Evidence from Italian cities. *Papers in Regional Science*, 93(1), 53–76.
39. Reckien, D., & Luedeke, M. K. B. (2014). The social dynamics of suburbanization: insights from a qualitative model. *Environment and Planning A*, 46(4), 980–1000.
40. Rivera, M. (2014). Trade patterns in the process of European integration: Evidence for the intraindustrial exchanges of a Mediterranean peripheral region. *Annals of Regional Science*, 52(1), 227–249.
41. Salvati, L. (2013). “A Chronicle of a Death Foretold”: Urban Expansion and Land Consumption in Rome, Italy. *European Planning Studies*, 21(8), 1176–1188.
42. Semian, M., & Chromý, P. (2014). Regional identity as a driver or a barrier in the process of regional development: A comparison of selected European experience. *Norsk Geografisk Tidsskrift - Norwegian Journal of Geography*, 68(February 2015), 263–270.
43. Smith, S. (2007). Strategic planning as region building on the eastern periphery of the EU. *European Planning Studies*, 15(8), 1007–1025.
44. Spellerberg, A., Huschka, D., & Habich, R. (2007). Quality of life in rural areas: Processes of divergence and convergence. *Social Indicators Research*, 83(2), 283–307.
45. Terlou, K., & van Gorp, B. (2014). Layering spatial identities: The identity discourses of new regions. *Environment and Planning A*, 46(4), 852–866.
46. Tubadji, A., & Nijkamp, P. (2015). Cultural impact on regional development: application of a PLS-PM model to Greece. *Annals of Regional Science*, 54(3), 687–720.
47. Varis, M., & Littunen, H. (2012). SMEs and Their Peripheral Innovation Environment: Reflections from a Finnish Case. *European Planning Studies*, 20(4), 547–582.

48. Vogiatzoglou, K., & Tsekeris, T. (2013). Spatial Agglomeration of Manufacturing in Greece: Sectoral Patterns and Determinants. *European Planning Studies*, 21(12), 1853–1872.
49. Walz, A., Lardelli, C., Behrendt, H., Grêt-Regamey, A., Lundström, C., Kytzia, S., & Bebi, P. (2007). Participatory scenario analysis for integrated regional modelling. *Landscape and Urban Planning*, 81(1–2), 114–131.